

## ■ 12. INETBIB-TAGUNG (BERLIN, 4.–6.3.2013)

von *Karlo Pavlovic*

Vom 4. bis 6. März 2013 fand an der Humboldt-Universität zu Berlin die 12. InetBib-Tagung statt. Veranstalter waren das Computer- und Medienservice der HU Berlin, das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der HU Berlin, die Universitätsbibliothek der HU Berlin sowie die Universitätsbibliothek Dortmund. Über 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die Vorträge im Audimax, die Firmenausstellung sowie das Rahmenprogramm. Das Motto war: „Angebot und Nachfrage: Was erwarten unsere Nutzer und unsere Nichtnutzer von uns?“. Genauere Informationen unter: <http://www.ub.uni-dortmund.de/inetbib2013/>.

Nach **Grußworten** von Andreas Degkwitz (Direktor der Universitätsbibliothek der HU Berlin) und Peter A. Frensch (Vizepräsident für Forschung der HU Berlin) gestaltete Wolfgang Coy (Institut für Informatik der HU Berlin) mit der **Keynote** den Einstieg in den wissenschaftlichen Teil der Tagung. Er machte einen Streifzug durch die Welt der Wissenschaft, Bildung und informationellen Infrastruktur im Lichte des Internets und arbeitete pointiert verschiedene Facetten und Problematiken heraus, z.B.: Wikipedia als die alles dominierende Internetresource und Einstiegsdroge für Studierende, oder: Lesen, verstehen, suchen, finden, und vor allem qualifiziertes Urteilen und Entscheiden als wichtigste und vom Internet unabhängige Kompetenzen – auch die „Entscheidung, an so einem sonnigen Tag in einem dunklen Hörsaal zu sitzen“. Sehr kurzweilig und amüsant, für viele der anwesenden Fachleute ein wenig zu banal.

Der Block „**Wissenschaftliches Arbeiten in der Zukunft**“ brachte zwei stilistisch sehr unterschiedliche Vorträge. Andreas Degkwitz (Direktor der Universitätsbibliothek der HU Berlin) referierte einen bereits ausformulierten Text zum „Paradigmenwechsel der Wissenskultur“ und ging auf die sich daraus ergebenden neuen Herausforderungen für Bibliotheken und Rechenzentren ein. Im Gegensatz dazu schilderte Daniel Mietchen (Biophysiker) sehr frei ein konkretes „wissenschaftliches Arbeiten in der Zukunft“: Sein öffentlich verfügbares Wiki enthielt verschiedene Filme, Bilder und Texte, welche er als Vortragsbasis nutzte und mit Ergebnissen von ad hoc mit dem Publikum gemachten Umfragen erweiterte. Als Schlagworte seien genannt; Öffentliches Peer Review, Versionierung von Publikationen, Integration von Offline- und Online-Aktivitäten. Auch der Workshop zum

Thema Wikimedia sollte einerseits in die Thematik einführen und gleichzeitig an seinem persönlichen Beispiel Einblick darin geben, wie manche Forscher bereits jetzt vernetzt arbeiten. Entscheidend für den Erfolg dieses interaktiven Vortrags war nicht zuletzt die Tatsache, dass die Sicht eines Forschers, also eines Nutzers selbst, präsentiert wurde.

Nach einem **Firmenvortragsblock** war das Thema **„Open Access und Repositorien“**. Patrick Danowski (Institute of Science and Technology Austria) beschrieb Usability-Probleme beim Befüllen von Repositories: **„Benutzer vs Repositories – ein K(r)ampf?“**. Er verglich das mühsame Eingeben von Pflichtfeldern mit dem herkömmlichen Katalogisieren („Wer macht das schon gerne?“). Die möglichst automatische Übernahme der Metadaten aus der Publikationsdatenbank BibAPP soll diese Problem entschärfen. Maxi Kindling und Paul Vierkant (Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der HU Berlin) präsentierten eine Bestandsaufnahme der deutschen Repositorienlandschaft auf Grundlage des „2012 Census of Open Access Repositories in Germany“ sowie einer Analyse der Daten der Suchmaschine BASE.

Abschließend konnten begleitend zum Sektempfang bei der **„Open-Access-Wette“** Jetons auf Eintrittswahrscheinlichkeiten verschiedener angenommener OA-Szenarien gesetzt werden (z.B. **„20% der Repositorien bieten die Metadaten der veröffentlichten Items als Linked Open Data an.“**). Es wurde laut diskutiert, eifrig spekuliert und gewagt gesetzt bis rien ne va plus. Auf der 13. Inetbib-Tagung 2015 werden dann die Sieger bekannt gegeben.



Der Dienstag startete mit „**Mobilen Apps und E-Books**“. Alfredo Azmitia, Janett Mohnke und Frank Seeliger (TH Wildau) präsentierten das EU-geförderte Projekt „iLibrary“. Ziel ist der Aufbau eines interaktiven Informationsraumes zur Erschließung virtueller Bibliotheksinhalte. Teil dieses Projekts ist ein Prototyp eines RFID-basierten Indoor-Ortungs- und Navigationssystems. Der Nutzer oder auch die Bibliotheksmitarbeiter können durch einen aktiven RFID-Chip geortet werden und dadurch besser interagieren. Ein neuer Aspekt des Embedded Librarian! Mit etwas weniger technischem Aufwand versuchen Sebastian Beisch, Steffen Maurer und Jan Oke Tennié (Universität Konstanz), die architektonisch nicht sehr übersichtliche Bibliothek der Universität Konstanz besser zu erschließen. Ihre Lösung „BinAPP“ sieht an bestimmten Punkten QR-Codes vor, bei dessen Scan im Smartphone der schnellste Weg zu einem bestimmten Ziel (z.B. WC!) angezeigt wird. Auch hier eine zwangsweise nutzerorientierte, weil vom Nutzer selbst ausgedachte und umgesetzte Idee. Rudolf Mumenthaler und Bruno Wenk (HTW Chur) zeigten in ihrem abschließenden Vortrag, dass E-Books noch nicht das volle Potenzial entfalten. Vor allem das Format EPUB3 könnte interaktive und multimediale Elemente integrieren.

Zwei **Firmenvorträge** befassten sich mit der Digitalisierung. Kay Heiligenhaus (Firma Semantics) sieht eine große Herausforderung bei der Massendigitalisierung historischer Zeitungsbestände, speziell das Problem der schieren Masse und einer geeigneten Volltexterkennung. Als gangbare, d.h. mit vertretbarem zeitlichen und finanziellem Aufwand machbare, Zwischenlösung präsentiert er sehr eindrucksvoll – neben der Digitalisierung an sich – eine automatisierte Muster- und Layouterkennung, um so schneller die Digitalisate brauchbar zur Verfügung stellen zu können.

Der Block „**Elektronisches Publizieren**“ war geprägt vom Thema Urheberrecht. Thomas Hartmann (MPDL München und Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft HU Berlin) gab auf gewohnt übersichtliche und fundierte Weise einen Bericht zum Status Quo der bibliotheksrelevanten Urheberrechtsentwicklungen. Martin Nissen (Bibliothek der Universität Heidelberg) berichtete von der Etablierung eines Bibliotheksservices zur Plagiatvermeidung und -erkennung. Neben der Lizenzierung und technischen Support von entsprechender Software zu Plagiaterkennung (Plagaware, tunitin), werden Wissenschaftler persönlich beraten, um vorweg verstärktes Bewusstsein zu schaffen. Er präsentierte auch eine Studie, wonach 33% der Ingenieurstudenten plagiierten.

Im ersten Beitrag des Blocks „**Nutzerwünsche erkennen**“ präsentierten Bernd Diekmann und Kerstin Schoof (Bibliothek Universität Oldenburg) die bei der Implementierung der neuen Website und Primo eingesetzten

ethnographischen Methoden der Nutzerforschung: Netnography, Usability- und Thinkaloud-Tests. Bei letzteren sollen die Probanden laut denken, wenn sie durch die Webseite oder das Suchportal browsen. Zitat einer Studentinnehmerin bei der Entdeckung der Facettierungsmöglichkeiten auf der Primo-Seite: „Oh Gott, was kann man da noch alles einschränken“. Anne Christensen (Bibliothek Universität Lüneburg) kehrte den Blick bewusst um und fragte in ihrem gelungenen Vortrag, was denn wir von unseren Nutzerinnen und Nutzern erwarten? Sie verortet eine große Lücke zwischen dem Anspruch an eine als notwendig erkannte Nutzerorientierung und der Wirklichkeit. Zu strenge oder schlicht sinnlose Verhaltensregeln in Bibliotheken spielen dabei aus ihrer Sicht eine große Rolle: „Ist nur eine strenge Bibliothekarin eine gute Bibliothekarin?“ Im letzten Vortrag berichtete Maren Krähling (Badische Landesbibliothek Karlsruhe), wie Nutzerwünsche konkret in die eigene Bibliotheksstrategie integriert werden können. Im Rahmen eines Librarian-in-Residence-Programms besuchte sie dafür wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken in den USA.

Der Block „**Nutzerevaluation**“ begann mit einer „**Geschichte vom aktiven Katalognutzer**“. Simon Brenne und Miriam Lorenz (Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln) integrierten Projekt Daten aus LibraryThing und untersuchten, wann Nutzer aktiv rezensieren und wie dies von Bibliotheken beeinflusst werden kann. Stefan Lohrum (Zuse Institut Berlin) berichtete vom aktuellen Stand der Implementierung der neuen Version des Portals des Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV). Den Abschluss bildete eine Vortrag von Ursula Schulz (Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg) zur Usability-Evaluation virtueller Bibliotheken. Ihre Untersuchungen deuten auf die Notwendigkeit, endlich Lehren aus den bekannten Nutzerforschungsstudien zu ziehen und Bibliotheksservices verstärkt auf das mentale Informationsmodell der Kunden auszurichten (Usefulness ist wichtiger als Usability).

Der Spiegelsaal in Clärchens Ballhaus bildete das ideale Ambiente für die **Abendveranstaltung** bei sehr gutem Essen und interessanter Musik.

Der dritte und letzte Tag begann mit „**Erweiterten Informationskompetenzen für das wissenschaftliche Publizieren**“. Dominik Schmitz (Hochschulbibliothek der RWTH Aachen) beschrieb sehr gut potenzielle Bibliotheksservices zum Forschungsdatenmanagement. Zusätzlich zur Unterstützung von Nutzern mit Campuslizenzen für Literaturverwaltungssoftware sieht Matti Stöhr (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) ein wichtiges Betätigungsfeld bei alternativer und OpenSource-Software. Er gab einen kompakten Überblick über die derzeit wichtigsten

Softwarelösungen für Literaturmanagement. Blanche Kiszio (Institut et Haute Ecole de la Santé La Source, Lausanne) berichtete zum Abschluss über Informationskompetenz-Angebote für Pflegestudierende.

Nach zwei **Firmenvorträgen** zu Goobi (Firma Zeutschel, ImageWare) und EBSCO Discovery Service (EBSCO) bildeten die Themen „**Digital Divide und Smartphone-Generation**“ den abschließenden Block. Karsten Schuldt (HTW Chur) bezweifelt in seinem engagierten und fundierten Vortrag, dass Bibliotheken mit ihren aktuellen Services wirksam der Ausweitung des Digital Divide vorbeugen oder diesen mildern können. Vielmehr vertritt er die These, dass diese die Tendenz verstärken. Das Informationsverhalten der Google- und Smartphone-Generation beschrieb Peter Kostädt (Universitäts- und Stadtbibliothek Köln). Mit eindrucksvollen und pointierten Beispielen ließ er erahnen, wie aktuell diejenigen Menschen aufwachsen, die in 20 Jahren unsere Kunden sein werden: Der Kurzfilm mit dem Kleinkind, welches – bereits gewohnt an das Tablet – vergebliche Wischbewegungen bei einem Print-Magazin macht, sorgte für große Erheiterung am Abschluss der intensiven Tagung.

Mag. Karlo Pavlovic

Max Perutz Library

Website: <http://library.imp.ac.at>

E-Mail: [karlo.pavlovic@imp.ac.at](mailto:karlo.pavlovic@imp.ac.at)